Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 16 (1930)
Heft: 10

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Wort. Man hörte es aus dem Ton heraus, mit dem er zu den Jungen sprach, dass ihm seine Schüler ans Herz gewachsen, dass er ihnen Freund geworden, dem sie mit Liebe und Hochachtung zu danken wissen. Herr Nationalrat Scherrer, der wie selten einer die Jugend versteht und in feiner, psychologischer Weise zu packen weiss, schloss mit einem feurigen Appell: Unterhaltet das Feuer in euch, schürt es weiter, dass es brenne, es ist das Feuer der Gottesliebe, von dem Christus gesagt hat: Ich will, dass es brenne!

Warum wir eigentlich dieses schreiben? Eben, um zu zeigen, wie entschieden und fruchtbar die politische Schulung des Jungmannes bereits an die Hand genommen wird. Hoch erfreulich ist der frischfrohe Zug des politischen Erwachens und Mittatens, der durch die katholische Jugend geht. Wenn dazu noch die gediegene Heranbildung junger „Offiziere und Unteroffiziere" kommt, dann, meinen wir, muss es bald eine stolze Freude sein, im Wirrwarr der Gegenwart die katholische Männerwelt, und allen voran den wackern Jungmann, der Fahne Christi folgen zu sehen.

Es wird aber noch stramme Arbeit an der Jugend brauchen, bis überall im lieben Schweizerländchen die Schlafmützen an den Nagel gehängt und die verstaubten und verblichenen Fensterscheiben zu einem Ausguck in die Welt geputzt sein werden. Interessant müsste es sein, wenn *uns* einmal Herr Nationalrat Joseph Scherrer über seine Erfahrungen bei der politischen Schulung des Jungmannes — und neuestens vielleicht auch des Mädchens und der erwerbstätigen Frau — erzählen wollte. (Mit Freuden willkommen! D. Schr.)

J. Keel.

Fragen stellen beim Lesen

Worte an Schüler.

Eine Haupttätigkeit geistiger Art beim Lesen ist das Fragen. Wer fragt, denkt; wer denkt, übt und stärkt seine Denkkraft,seinen Verstand. Dazu gehen wir in die Schule. Wer fragt, dringt selbsttätig, in eigener Kraft, in das Wesen und den Gehalt des Textes ein. Wer nicht fragt, bleibt an der Oberfläche.

Fragen heisst „geistig zugreifen." Ein berühmter Deutschlehrer sagt: „Dass er geistig zugreifen lerne, dazu ist der werdende Mensch in der Schule, nicht dazu, dass man ihm den Geist vollstopfe, ohne sein eigenes Zugreifen". (Hildebrand.)

Wer fragt, der findet Antwort, gemäss dem Sprichwort: Wer sucht, der findet; denn fragen ist ja nichts anderes als ein geistiges Suchen und Forschen.

Wer fragt, beweist, dass er Interesse hat, dass er „dabei ist"; (inter esse) er beweist ferner, dass er guten Willens ist, seinen Arbeitsbeitrag zu leisten; damit macht er seinem Lehrer überaus grosse Freude.

Fragen heisst also nicht nur seinen Verstand, sondern auch seinen Willen betätigen. Kräfte betätigen heisst, sie wachsen machen. Dass unser Wille, unser gute Wille, täglich wachse, dazu gehen wir in die Schule.

Wer fragt, dient sich selbst; er dient aber auch in trefflicher Weise der Klassengemeinschaft, die er zu geistiger Tätigkeit anregt. Nichts Schöneres, nichts Edleres, als sich gegenseitig vorwärts helfen in frischem, freiem, lebendigem, geistigem Tätigsein!

Fürwahr! Eine fragende Klasse ist eine geistig arbeitende Klasse, eine Klasse, die vorwärts schreitet, weil sie guten Willens ist.

Ich wünsche euch diesen guten Willen!

Fragen ist mehr wert, als sich fragen lassen. Wer fragt, beweist, dass er fähig ist, den Denkreiz selber zu empfinden, dass er kräftig genug ist, sich den Denkanstoss selbst zu geben, statt ihn von aussen zu empfangen. Empfindlichkeit für Denkreize, eine köstliche Eigenschaft!

Ein geistiger Schwächling, wer immer erst denkt, wenn die Lehrerfrage ihn drängt und zwängt. Geistige Selbsttätigkeit! Selbst ist der Mann!

Wer fragt, zeigt unter Umständen, dass er Mut hat; wer fragt, beweist auch, dass er Vertrauen hat zu demjenigen, den er fragt. Es gibt Schüler, die allerhand Fragen mit sich herum tragen, im stillen. Sie rücken nicht heraus damit, weil sie kein Vertrauen haben.

Ich wünsche euch Schülern dieses Vertrauen. Kein schönerer Lohn für den Lehrer!

Lernet also fragen! Uebet euch im Fragen, damit ihr immer weiser und geschickter, kluger und taktvoller, mutiger und vertrauensvoller fragen lernt. Wer das gelernt hat, hat viel gelernt fürs Leben und darf es der Schule danken, die ihn gebildet hat.

F. Rohner.

Schulnachrichten

Aus dem St. Gallerlande. Erst der gewohnte Rückblick auf die uns durch den Tod entrissenen Freunde macht es uns bewusst, wie lange wir nicht mehr berichtet haben. Aber manches Beachtenswerte, das inzwischen zur Aussprache in unsern lieben Blättern lockte, war mit unserer persönlchen Arbeit so eng verbunden, dass davon andere vorurteilslosere Auskunft erteilen konnten. Das ist in ein paar Fällen auch geschehen; in etlichen andern haben wir vergeblich auf solche Aushülfe gewartet.

Aus den Reihen unserer st. gallischen Kollegen ist kurz nach unserem letzten Berichte Herr *Aug. Hüppi*, Lehrer in Mörschwil, gestorben. Er stammte aus einer schlichten Bauernfamilie zu Gommiswald, wo er anno 1876 das Licht der Welt erblickte und seine Jugend in der gesunden Anspruchslosigkeit ländlicher Verhältnisse inmitten einer herrlichen Gottesnatur verlebte. Wohl aus diesem Grunde brachte er dem Bauernstande so grosses Interesse und Verständnis entgegen, kannte dessen Freuden und Leiden, Erfolge und Enttäuschungen, und wertete dementsprechend den einen und andern Beschluss seiner Schulgemeinde, der Aussenstehenden nur schwer verständlich blieb. Seine berufliche Ausbildung im kantonalen Lehrerseminar zu Mariaberg absolvierte er unter Hrn. Direktor Th. Wiget und wirkte seit 1902 als tüchtiger und gewissenhafter Lehrer in Mörschwil.

Aber auch auf dem Gebiete der Musik war er seinen Schulgenossen Leiter und Führer. Seine Hauptkraft widmete er dem Kirchenchor und durch ihn der Pflege eines würdigen, aus frommer Seele steigenden kirchlichen Gesanges. Vor 2 Jahren war es ihm vergönnt, die Feier seiner 25jährigen Wirksamkeit in der Gemeinde zu begehen. Nun hat ihn, nach längerem, geduldig ertragenem Magenleiden, Gott zu sich berufen, wo ihm, dem Getreuen, für seine unermüdliche Arbeit ewiger Lohn erblühen möge.

Und nun von den lieben Toten zum rastlos flutenden Leben und dem, was es uns in letzter Zeit Süsses und Saures gebracht.

Um gleich das Saure, ja Bittere vorwegzunehmen, müssen wir mit ein paar Worten *des unliebsamen Zwischenfalles in Zürich* gedenken, wo der seither oft erwähnte Vortrag eines geistig hochstehenden Vertreters aus dem Jesuitenorden nachher so harte und verletzende In-

terpretationen eines beschämenden Ausnahmeartikels unserer Bundesverfassung zum Gefolge hatte. Uns hat an der peinlichen Geschichte namentlich das weh getan, dass gerade in führenden Organen der gegnerischen St. Galler-Presse in schärfster Weise in diese Polemik eingegriffen wurde. Wir mussten uns sagen: So lange ernst zu nehmende Politiker solch längst überholte, ungerechte Ausnahmebestimmungen nicht ausdrücklich einmal zum alten Eisen werfen, statt sie immer wieder auszugraben und zu verteidigen, kann von einer wahrhaft friedlichen Zusammenarbeit am kommenden Erziehungsgesetze kaum ernstlich die Rede sein.

Da war die Schaffung des seither erschienenen und nach der Genehmigung durch Erziehungs- und Regierungsrat für alle öffentlichen Primarschulen des Kantons St. Gallen verbindlich erklärten *neuen Lehrplanes* durch alle Instanzen von einem friedlicheren Geiste getragen. Gleich der erste Abschnitt desselben, welcher die *Aufgaben der Volksschule* umschreibt, dürfte beweisen, dass man sich in den mitarbeitenden Kreisen verstehen und entgegenkommen wollte. Wir haben über die Redaktion dieser entscheidenden Abschnitte auch von unserer Seite nur zustimmende Aeusserungen vernommen. Wer sich beim Abschnitt über die *Schulzucht* an der dort festgelegten Ablehnung der körperlichen Züchtigung stossen sollte, dem müssen wir zu bedenken geben, wie verständlich diese grundsätzliche Ablehnung hier war, sollen die Klagen über den immer wiederkehrenden Missbrauch dieses Strafmittels endlich einmal verstummen. Die *Ziele und Wegleitungen für die einzelnen Fächer* waren durch die vorausgegangenen Revisionen unserer Lehrmittel geboten und dürften bei allen Freunden einer gesunden, wohlerwogenen Anpassung an umgestaltete Lebensverhältnisse und deren Forderungen gute Aufnahme finden. Nicht stillstehen und als Ueberholte untergehen dürfen wir, sondern mitkämpfen und in solchem Kampfe unsre hohen Lebensziele behaupten wollen wir. (Fortsetzung folgt.) H.

Oberwallis. Am 19. Februar versammelten sich die Lehrer der Bezirke Goms, östl. Raron und Brig im schmucken Moerel zur Konferenz. Vollzählig waren sie dem Rufe ihrer Herren Inspektoren gefolgt; Herr Staatsrat und Erziehungschef Walpen beehrte die Versammlung mit seiner Gegenwart. Es sollte dies ein Tag der Arbeit, ein Tag des Sichaufraffens und Kraftsammelns, aber auch ein Tag echter Freundschaft werden. Was gab's denn? Vorab eine sehr lehrreiche Einführung in unsere neuen Schulbücher durch deren Verfasser, unsern hochverdienten Schulmann H. H. Domherr Werlen. Er zeigte uns den Plan, nach dem die neuen Bücher verfasst wurden, erklärte den Inhalt und gab wertvolle Anweisungen über deren Gebrauch. Er gestand offen, dass das Vorliegende nicht das Ideal eines Schulbuches sei, er nennt es bescheiden einen Versuch, um allmählich zu guten Schulbüchern zu gelangen.

Er forderte die Lehrer auf, rückhaltlos ihrer Kritik die Zügel schiessen zu lassen, Wünsche, die bei einer Neuauflage allfällig berücksichtigt werden sollen, anzubringen, und diese machten von der Aufforderung ziemlich ausgiebigen Gebrauch. Einig war man in der vorbehaltlosen Anerkennung der grossen Arbeit, die in diesen Büchern liegt; aber auch ziemlich einig darin, dass der Stoff in Vaterlandskunde, besonders im III. Schulbuch für unsere Verhältnisse etwas zu reichlich bemessen und für die Kinder der Mittelstufe schwer verständlich sei, und dass das Weglassen der Aufgaben beim Abschnitt „Sprachlehre" die Lehrerarbeit erschwere.

Der Herr Verfasser reichte dann eine Beruhigungspille, indem er ausführte: Wer einen Viertel des Inhaltes dieser Bücher weiss, ist ein mittelmässiger, wer mehr als die Hälfte weiss, ein guter, und wer drei Viertel weiss, ein sehr guter Schüler. Dem arbeitenden und findigen Lehrer ist hier Spielraum geboten, das für seine Verhältnisse und seine Gegend Passende auszuwählen. Für die Sprachaufgaben empfiehlt er für die Hand des Lehrers Beibehaltung der Uebungsbücher v. Fäsch und Flury.

Ueber das zweite sehr zeitgemässe Thema: „Berufsberatung" referierte Herr Stadtrat und Lehrlingssekretär Jost v. Sitten. In mustergültiger Sprache beantwortete er die drei Fragen: Was ist Berufsberatung? Ist sie bei uns notwendig? Wer soll beraten? Aus seiner grossen Erfahrung und an Hand reichen Zahlenmaterials hat er uns gezeigt, wie jährlich grosse Summen von ausländischen Berufsarbeitern in unserm Lande verdient werden, während der Walliser nur zu oft als Ungelernter bei kargem Lohn die schwere Arbeit zu verrichten verurteilt ist. Handwerk hat auch noch heute einen goldenen Boden, auch wenn man Kelle und Hammer des Maurers oder den Meissel des Steinmetz schwingen muss. Er hat uns auch gezeigt, dass die Eltern oft infolge von Vorurteilen oder falschverstandener Liebe zu ihren Kindern schlechte Berufsberater sind, und dass hier ein Feld liegt, wo sich Priester und Lehrer echt sozial betätigen können. Die vorgerückte Zeit, die schon den Herrn Referenten zwang, seinen interessanten Vortrag zu kürzen, beschränkte hier die Diskussion.

Bei der Mittagstafel erläuterte Herr Staatsrat Walpen seinen Gesetzesentwurf betr. das Anstellungsverhältnis des Lehrpersonals. Es regelt dieser Entwurf hauptsächlich folgende Fragen: Wer wählt das Lehrpersonal? Wie lange dauert das Anstellungsverhältnis? Wer bezahlt? Wahlbehörde ist nach wie vor der Gemeinderat, die Schulkommission unterbreitet diesem ihre Vorschläge, die getroffene Wahl muss dem Erziehungsdepartemente mitgeteilt werden, welches auch bei allfälligen Rekursen entscheidet.

Die Dauer des Anstellungsverhältnisses wird für Lehrpersonen, die im Besitze des Fähigkeitszeugnisses sind, von 4 auf 8 Jahre verlängert.

Der Grundgehalt bleibt im neuen Gesetzesentwurf derselbe, während die Zulagen etwas erhöht werden und bescheidene Familien- und Kinderzulagen eingeführt werden.

Die Hauptänderung besteht darin, dass die Gemeinden in Zukunft nur mehr einen Viertel des Grundgehaltes (bisher ⅓ des ganzen Gehaltes) bezahlen würden und der Staat ¾ und dazu sämtliche Zulagen. Die erforderlichen Mittel will der Staat aufbringen durch eine neue Steuer von ½ ‰. Diese Steuer würde naturgemäss zum grössten Teil aus den reichern Talortschaften und Industrieorten fliessen und es würden unsere armen, kleinen Berggemeinden entlastet; Hilfe für die Gebirgsbevölkerung.

Herrn Staatsrat Walpen gebührt für diese Arbeit aufrichtiger Dank, und wir hoffen, dass der Grosse Rat und dann das Volk ein ebenso warmes Herz für die Lehrerschaft haben, wie der Herr Erziehungschef. Gesang und Humor kamen dies Mal wegen des vielen „Geschäftlichen" etwas zu kurz; doch, die Jungen mögen dies jetzt in der Fastnacht privatim nachholen und dem „reifern Alter geziemt's einem ernstern Gotte zu dienen." A. J.

Himmelserscheinungen im Monat März.

1. Sonne und Fixsterne. Der Monat März bringt uns den schnellsten Anstieg der Sonne zu höhern Breiten. Anfangs des Monats noch zirka 10 Grad unter dem Aequator, steht sie am 31. bereits 30 Grad darüber. Der Durchgang durch den Gleicher vollzieht sich am 21. morgens 8½ Uhr im Sternbild der Fische. Das Gegenbild der Fische ist die Jungfrau, deren Hauptstern,

die Spica, südwestlich von Bodes, dem Bärenführer, steht. Noch weiter südwestlich glänzt das schöne Viereck des Raben.

2. Planeten. Von den Planeten taucht nach längerer Unsichtbarkeit die Venus wieder als Abendstern auf, allerdings nur für einige Minuten. Jupiter, immer noch im Sternbild des Stieres, bleibt am Abend bis Mitternacht sichtbar. Saturn im Schützen steigt dagegen morgens immer früher, zuletzt schon um 3 Uhr, über den östlichen Horizont. Dr. J. Brun.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Oesch Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstrasse 38, St. Gallen W. Postscheck IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstrasse 25. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. K.: VII 2443, Luzern.

St. Raphaelsheim
Steinen, Schwyz
Heim für epileptische und nervenschwache Kinder.
Es finden Aufnahme: Knaben bis zum 16., Mädchen und Töchter bis zum 25. Altersjahr. 1270
Vorzügliche Lage! Mässige Preise!

Vervielfältigungen
von freien Musikalien aller Art besorgt in jeder Auflage, korrekt und zu bekannt billigen Preisen
B. Lichtensteiger, Autogr.
Neu St. Johann (St. Gallen).

Kollegium Maria Hilf, Schwyz
Studienanstalt der hochwürdigsten Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel. 1256
Siebenklassiges **Gymnasium** (zwei Jahre Philosophie). Sechsklassige **technische Schule** (obere Realschule). Vierklassige **Handelsschule.**
Nach Ostern Eröffnung einer zweiklassigen Sekundarschule und eines Vorkurses für Schüler, welche dann im Oktober die erste Klasse obengenannter drei Abteilungen besuchen wollen. Anmeldungen nimmt entgegen **Das Rektorat.**

So urteilt man über „Schönere Zukunft"

Fürst Alois Löwenstein: „Von allen Zeitschriften, die ich kenne, erscheint mir die ‚Schönere Zukunft' als die bestgeleitete, inhaltsreichste, wertvollste."
Bischof Dr. Groß: „‚Schönere Zukunft' wird bald alle Katholiken von Intelligenz an sich ziehen."
Schriftsteller Hermann Bahr: „Die wunderbar große Haltung, in der ‚Schönere Zukunft' sich niemals beirren läßt, reißt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin."
Univ.-Prof. Dr. Hermann Hefele: „‚Schönere Zukunft' ist die reichste, bestunterrichtete Wochenschrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Mut zu Radikalismen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt."
Univ.-Prof. Dr. Heinrich Hermelink (Protestant): „Eberles ‚Schönere Zukunft' ist der aktivste Propagandist des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart sei."
Father Mathew S. V. D.: „‚Schönere Zukunft' ist eine journalistische Tat ersten Ranges, die vielfach an die Leistungen des alten Joseph von Görres, den Napoleon die fünfte Großmacht nannte, erinnert."
„Rottenburger Monatsschrift": „‚Schönere Zukunft' erfreut sich des größten Ansehens in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas."
„Niederösterreichische Landeszeitung": „‚Schönere Zukunft' besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift deutscher Zunge aufzuweisen hat."
„Zentralschweizerisches Volksblatt": „‚Schönere Zukunft' ist unstreitig die großartigste katholische kulturelle Wochenschrift des deutschen Sprachgebietes."
„The Commonweal": „‚Schönere Zukunft' ist geradezu ein Muster unabhängiger Pressearbeit. Vielleicht ist diese Offensive katholischer Kräfte im alten Wien die Bewegung, die, langerwartet und ernstlich herbeigesehnt, schwankenden Seelen zur Rettung wird."

„Schönere Zukunft" ist die größte und verbreitetste Wochenschrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenauflage 19200.) Verleger und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Druck und Versand Friedrich Pustet. Die Wochenschrift bringt aus allerersten Federn programmatische Aufsätze über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und sammelt in großen Rundschauen das interessanteste und wertvollste Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Frage.

Bestellungen (Preis pro Vierteljahr schweiz. Fr. 6.—) nimmt jede Postanstalt entgegen. Vom Verlag selber (Wien XIX, Rußwaldgasse 14, Österreich) können Sie unentgeltlich Probenummern, eventuell einen verbilligten vierteljährigen Probebezug (Preis schweiz. Fr. 4.—) beziehen.

..... Hier abtrennen .....

Ich bitte um viermalige kostenlose Zusendung von „Schönere Zukunft" (Nichtabbestellung nach dieser Probezusendung gilt als Bezugsanmeldung.)

Name: .....

Ort, Land und Datum: .....

Töchter-Institut Marienburg
WIKON (Kt. Luzern)
geleitet von Benediktinerinnen
Realschule (Wie viele Kinder mit weitem Schulweg sind körperlich und seelisch gefährdet. Für diese ist eine Instituts-Realschule notwendig.) 1275
Praktische Haushaltungsschule (Semester- und Jahreskurse)
Einjähriger Handelskurs (ganz auf das Praktische eingestellt)
Weissnäh- und Handarbeitskurse (dreimonatlich)
Sprachen. Musik. Kleinkünste.
Herrliche gesunde Lage. Beginn am 28. April
Prospekte werden gerne zugesandt. **Die Direktion.**

Bitte verlangen Sie von Ihrem Zeichenutensilien-Lieferanten die Marke:
SIECO
Siegrist & Co., A.-G., Maßstabfabrik, Stein a. Rh.
Gegründet 1876 1266

Einer sagt's dem andern
Haben Sie die neue **achtseitige**
Patentschultafel
✠ 115 556
an der Basler Mustermesse auch gesehen?
Dieselbe weist folgende Vorteile auf: Größte Auswahl an Schreibflächen, 3 Schreibflächen gleichzeitig sichtbar. Jede der 4 Tafeln ist beliebig auf- und abwärts verstellbar. Aus jeder Tafel kann innert einer Minute ein Demonstrationstisch gemacht werden. Benötigt nicht mehr Platz als eine gewöhnliche Tafel. Verblüffend einfache Handhabung. 1170
Dank dieser einzigartigen Vorteile hatte diese Tafel an der Mustermesse einen enormen Erfolg zu verzeichnen.
Höflich empfiehlt sich der Alleinfabrikant
J. A. Bischof, Altstätten (St. G.)
mech. Schreinerei